

Der neue „alte“ Deutsche Schäferhund

VON DR. HELLMUTH WACHTEL

Über den Aufstieg der erfolgreichsten Hunderasse durch eine charismatische Persönlichkeit und ihren Niedergang durch eine pseudowissenschaftliche „Naturverbesserung“: Quo vadis, Deutscher Schäferhund? Der bekannte Wiener Hundexperte Dr. Hellmuth Wachtel analysiert die heutige Situation des Deutschen Schäferhundes, sowie auch die möglichen Auswirkungen der vor wenigen Monaten in Deutschland erfolgten Gründung eines neuen Vereins (DSaS – Verein für Deutsche Schäferhunde alten Schlages).



1 899 gründete Rittmeister von Stephanitz den SV (Verein für Deutsche Schäferhunde). Dieser entwickelte sich zum größten

und mächtigsten Verein für die Züchtung einer Hunderasse, die lange Zeit ein Quasimonopol als Diensthund hatte. Wohl wurden

auch fünf andere Rassen als Diensthundrassen anerkannt, aber sie erreichten nie die Bedeutung des Deutschen Schäferhundes, der trotz

aller Widrigkeiten und neu entstandener starker Konkurrenz, wie dem Malinois und dessen Kreuzungen, seine Vormachtstellung bis auf den heutigen Tag halten konnte.

Der Schäferhund der frühen Jahre wurde auch oft Wolfshund genannt, denn viele waren von grauer Farbe und wolfsähnlichem Körperbau. Dieser ist charakterisiert durch geraden Rücken und eher steile Winkelung der Hinterhand, wie sie für den Wolf und alle Gebrauchshunde, seien sie aus dem Bereich Jagd, Hütearbeit oder Schlittenzug, typisch ist. Der Deutsche Schäferhund wurde aber folgerichtig auch zum vielbewunderten Modehund und damit auch zum Opfer menschlichen Besserwissens und ästhetischer Vorlieben (siehe Kasten auf Seite 41).

In vielen Hunderassen kam es inzwischen zum Verlust der ursprünglichen Gebrauchsfunktion, ihre Zucht war fortan nur durch die Bewertung auf Ausstellungen bestimmt. Viele Rassen haben dadurch trotz der im Standard vorgegebenen Maxime, es ginge um die Bewahrung der ursprünglichen Gebrauchsfunktion, die unentbehrliche strenge Selektion durch den Gebrauch verloren. Nun war nur mehr der Formwertrichter für die weitere Entwicklung bzw. „Verbesserung“ der Rasse zuständig. Aber persönliche Vorlieben, modische Einflüsse und subjektive, oft pseudowissenschaftliche Beurteilungen führten bei fast allen Rassen zu einer Entgleisung, manche Rassen, wie etwa die englische Bulldogge oder auch der Bernhardiner, verloren sogar jede Gebrauchsfähigkeit. Der Hundeliebhaber mancher Rassen unterliegt so oft der Täuschung, noch einen gebrauchsfähigen Hund erworben zu haben.

Der Gebrauchshund vom Reißbrett

Beim Deutschen Schäferhund jedoch als einziger Rasse erfolgte diese Trennung der Zuchtlinien unter der Illusion, man könne den idealen Gebrauchshund sozusagen am Reißbrett planen. Obwohl so beim Deutschen Schäferhund weiterhin eine allgemeine Selektion auf Gebrauchsleistung erfolgte, schützte sie aber selbst diese Super-Gebrauchshund-

Rasse nicht vor modischen Entgleisungen, teils infolge irriger, pseudowissenschaftlicher Beurteilung. Gestützt auf die unheilbringende Maxime: „Der Deutsche Schäferhund ist ein Traber“, wurden in den 1970ern starke Winkelung, lange Röhrenknochen und nach hinten gestellte Fußung zum Ziel der Zucht. Die Rückenlinie sollte „harmonisch abfallen“, doch sie wurde dazu auch noch gewölbt, fast ein Karpfenrücken („banana back“ bei den Angelsachsen). Der Hund sollte weit ausgreifen, doch dabei sinkt der Rumpf ab und muss immer wieder gehoben werden, es entsteht ein erheblicher zusätzlicher Kraftaufwand und daher schnellere Ermüdung. Also das Gegenteil von dem, was man erreichen wollte. Manche seit kurzem auftretende Krankheitserscheinungen des Skeletts (z.B. Spina bifida, Cauda equina) dürften damit zusammenhängen. Doch besonders in den USA wurde der Trab noch zum „flying trot“ stilisiert.

Dazu kam ein weiteres Problem: der Deutsche Schäferhund wurde immer größer und schwerer. Dies erschwert zusätzlich die Wendigkeit und drückt die athletischen Leistungen. Anatomisch wurde also so gut wie alles getan, um die körperliche Leistungsfähigkeit und Skelettgesundheit der Rasse herab zu setzen. Das Unheil begann Anfang der Siebzigerjahre, als z.B. Heinrich Mohmeyer meinte, der Züchter müsse dem (vermeintlichen) „Trabergebäude den Vorzug geben!“ Denn: „Wir brauchen den ausdauernden, kräftigen Langstreckenläufer!“

„SV-Fachchinesisch“

Es entstanden ein eigenes „SV-Fachchinesisch“ und Ausstellungsritual, bei dem versucht wird, durch entsprechende Aufstellung des Hundes den Rücken noch abschüssiger und die Winkelung noch extremer aussehen zu lassen. Von den Anhängern der anderen Rassen oft belächelt, breitet sich die Unsitte jetzt nachahmend auch bei einigen dieser aus.

Doch in der Praxis zeigte sich bald, dass die so „designten“ Hunde die Erwartungen der Hundesportler und der Polizei immer weniger erfüllen konnten, teils wegen der naturwidrigen Anatomie,

Zahnpflege beim Hund



Pedigree DentaStix & DentaRask – sind die Zahnbürsten für den Hund. Die Pedigree Denta ist ein Produktpalette, die mithelfen soll die allgemeine Gesundheit der Zähne und des Zahnfleisches von Hunden zu verbessern. Denn: 80% aller Hunde über 3 Jahren haben Zahnfleischprobleme. Es wurde klinisch nachgewiesen, dass die Bildung von Zahnbelag und Zahnstein durch Pedigree Dentastix und Denta Rask nachweislich bis zu 50% reduziert wird. Die speziell für das Hundekiefer entwickelten Formen tragen entscheidend zur Zahnreinigung bei. Pedigree Denta Produkte – die beste Erfindung seit der Zahnbürste.

Nähere Informationen unter der  Center Hotline. Kostenlose Beratung „rund um den Hund“
 Tel.: 0810 820 8220
 Mo, Do: 16.30-20.30
 Mi: 8.00-12.00



Die Gebrauchsfähigkeit rückt immer mehr in den Hintergrund, und immer öfter ist nur mehr der Formwertrichter für die „Verbesserung“ der Rasse zuständig.

teils wegen überzogener Inzucht, so dass sich, wie in vielen anderen Rassen auch, Gebrauchs- und Schaulinien zu bilden begannen, wobei erstere aber nicht mehr zu den höchsten Schaubewertungen kamen. Der Deutsche Schäferhund hatte nun einmal so auszusehen, er entsprach dem neuen Bild von der Rasse. Weniger „attraktive“ Farben, wie Grau und Schwarz, wichen immer mehr dem gelb mit schwarzem Sattel gefärbten Einheits-Schäferhund.

Mehrmalige Bemühungen, das Ruder zurückzuwerfen, hatten keinen oder wenig Erfolg. Denn der „Einheitsschäferhund“ wurde, ungeachtet der Probleme, im In- und noch mehr im Ausland hoch begehrt. Den alten Typ als Standard konnte man sich gar nicht mehr vorstellen. Dafür wurde die Diskrepanz zwischen Gebrauchs- und Schönheitslinien immer größer, bis sich Zerreißungssymptome zeigten, die 2004 in der Demonstration der Vertreter des Gebrauchshundes vor dem Sitz des SV mündeten, die wohl erste „politische“ Aktion in



Der wolfsähnliche, graue Schäferhund ist charakterisiert durch geraden Rücken und eher steile Winkelung der Hinterhand.



Die Rückenlinie sollte „harmonisch“ abfallen, doch sie wurde dazu auch noch gewölbt, fast ein Karpfenrücken.

der Geschichte der Kynologie. Während es bei anderen Rassen bei der Spaltung in Gebrauchs- und Schaulinien blieb (in Einzelfällen, wie dem Cockerspaniel, allerdings auch zur Trennung in eine englische und amerikanische Rasse), wurde beim Deutschen Schäferhund die traditionelle Definition als Gebrauchshund auch für die Schauvariante aufrecht erhalten

Ein Jahr nach der Augsburger Demonstration wurde ein zweiter Deutscher Schäferhundverein gegründet, mit dem etwas sperrigen Namen „Verein für den Deutschen Schäferhund alten Schlages“ (s. WUFF 4/ 05 und 5/05). Es erfordert Mut und viel Idealismus wie auch reichliche Mittel, um ein solches Projekt der „Sanierung“ des Deutschen Schäferhundes in Angriff zu nehmen.

Welche Probleme sind bei der „Rückzüchtung“ zu erwarten?

Nun, zunächst kann es keine zwei FCI-anerkannten Deutschen Schäferhunde geben, umso mehr als der Deutsche Schäferhund-Standard weitgehend dem alten Schlag des Deutschen Schäferhundes (und dem Malinois!) entspricht, nicht aber dem modernen Hochzuchthund. (Die Hunde des Schautyps müssten eigentlich auf Ausstellungen disqualifiziert werden!) Um den „alten“ Deutschen Schäferhund zu regenerieren, wäre der Rückgriff auf die verbleibende Gensubstanz der Gründergeneration, die „founders“ (Stammtiere), naheliegend, so oder ähnlich, wie ich es in WUFF 2/04 (Naturnahe Hundezucht ohne Rüdenpatriarchat?) skizziert habe. Es fragt sich, ob heutige Nachfahren, die noch gesuchte seltene Blutanteile aus dieser Zeit (founder shares) in sich führen, auch unter den Arbeitslinien mit noch mehr oder weniger geraden Rücken zu finden sind. Grundsätzlich sollte die Neuzucht mit vielseitigem Material beginnen, das auch Blutlinien alter Herkunft

führt, also als lange isolierten Linien der Ostländer und Neuen Bundesländer, die noch vor der „Hyänenzeit“ entstanden.

Inzuchtdepression und Gendefektvermehrung

Der heutige Schau-Schäferhund ist erstaunlich stark genetisch verarmt, wie aus mehreren Studien hervorgeht. Es wurde viel zu viel Inzucht, sogar Inzestzucht und sogenannte Championzucht mit massiver Anwendung zu weniger und vor allem einzelner Rüden betrieben, die auch heute noch zum Idol erhoben werden. Das war verständlich, denn vor hundert Jahren galt die Paarung der besten Tiere als der Weisheit letzter Schluss, und deren Gene wurden durch Inzucht konzentriert. Anfangs ging das gut, doch dann rächte sich die Natur durch Inzuchtdepression und Gendefektvermehrung. Es gibt daher



Ein deutscher Soldat mit seinem Schäferhund alten Schlages. Er ist wesentlich leichter gebaut, als der heutige Hochzuchtschäfer und erinnert eher an den Malinois.

heute nicht nur ein Skelettproblem, sondern dazu viele Erbkrankheiten, das Erbe „berühmter“ Rüden, wie bei Hochzuchtrassen allgemein. Mit einer erneuerten, genetisch vielseitigeren Zuchttierpopulation kann man allein schon mit besserer Gesundheit rechnen, doch ist natürlich auf mögliche Freiheit von Defektüberträgern zu achten, was aber nur beschränkt möglich ist. Zuchttiere müssten vor allem strenge Sport- und Ausdauerprüfungen bestehen, denn der Verlust einer arbeitsintensiven Gebrauchsdomäne, wie es einst der Hütedienst war, müsste unbedingt ersetzt werden.

Um wieder den geraden Rücken zu erzielen, muss man die Hunde des „modernen“ Typs ausscheiden und möglichst nur solche zur Zucht verwenden, die in ihrem Stammbaum keine solchen aufweisen. Sonst wird man den abfallenden Rücken mit allen Problemen durch Generationen nicht los. Phänotypisch rassekonforme Tiere ohne Abstammungsnachweis, die für die Zucht von Interesse wären, sollten in einem getrennten Register geführt und in geringem Ausmaß zur Zucht zugelassen werden.

Problem Anerkennung durch offizielle kynologische Verbände

Ein weiteres Problem ist die fehlende Anerkennung durch VDH und FCI, weil auch „untypische“ Tiere, wie weiße oder langhaarige, die v. Stephanitz nicht akzeptierte, zugelassen sein dürften. Der Deutsche Schäferhund alten Schlages müsste als neue Rasse mit eigenem Standard gezüchtet werden, also anders aussehen als der derzeit moderne Typ. Das ist zwar ja gerade das Zuchtziel, aber auch in der SV-Population gibt es ja Hunde, die dem alten Typ mit geradem Rücken mehr oder weniger entsprechen, nur halt keine Bestbewertungen bekommen. Aber auch der SV will ja vom „Hyänenhund“ abgehen, wemgleich dies vielleicht auch

WUFF HINTERGRUND

Das Rezept für den Abstieg: Lange Röhrenknochen, „gute“ Winkelung, abschüssiger Rücken

Der Deutsche Schäferhund wurde bald zum vielbewunderten Modehund und damit auch zum Opfer menschlichen Besserwissens und ästhetischer Vorlieben. Der Wolf ist zwar der beste Traber und gleichzeitig auch ein ausgezeichneter Galoppierer, doch man dekretierte, der Deutsche Schäferhund sei der Traber par excellence. Tatsächlich wurden die Landschäferhunde durch die Ausbreitung des Ackerbaues auf Kosten der freien Weidefläche zu einer Art „lebender Zaun“, das heißt, sie mussten an der Grenze von Ackerland und Weide patrouillierend entlang laufen, um die Schafe vom Betreten der Äcker und Abfressen der Kulturen abzuhalten. Diese Tätigkeit wurde so schließlich bei den Deutschen Schäferhunden zu einer Art angeborener Eigenschaft, ein „neuer Instinkt“, eine bemerkenswerte züchterische Errungenschaft. Ende des 18. Jahrhunderts waren englische Hunde in Deutschland wegen der Leistungen der Engländer in der Tierzucht gegenüber den einheimischen oft bevorzugt und höher eingeschätzt, so dachte man auch, dass schottische Collies besonders gute Hütehunde sein müssten. Doch sie versagten hier, denn ihnen fehlte dieser Trieb des „Wehrens von der Frucht“, denn in Schottland sind andere Verhältnisse und große zusammenhängende Weideflächen. So besann man sich der eigenen Hunde, und der Deutsche Schäferhund bekam seine große Chance, die ihn zum Spitzenhund der Welt aufsteigen ließ.

Entwicklung zur „Überwinkelung“

Weiterhin wurde vehement eine „gute“ Winkelung verlangt, das heißt eine Überwinkelung. Es ist eines der Gesetze des Formwertrichtens, dass die Winkelung des Gebrauchshundes dem „schönheitstrunkenen“ menschlichen Auge nicht schön genug ist. Daher sind Schaulinien von Gebrauchshunden aller Art auf Kosten ihres Gebrauchswertes immer stärker gewinkelt als Hunde von Arbeitslinien. Diese Entwicklung ist die Regel, wenn Gebrauchslinien nur mehr als Ausstellungshunde gezüchtet werden. So entstand der Deutsche Schäferhund als anerkannte Rasse und wurde streng selektiert.

Angestammter Arbeitsbereich kam abhanden

Allerdings ging gleichzeitig die Schäferei immer mehr zurück, und der Schäferhund verlor zunehmend seinen angestammten Arbeitsbereich, so dass heute nur mehr eine geringe Anzahl von Deutschen Schäferhunden bei der Hütearbeit Verwendung finden kann. Im Ausland konnte er sich im Gegensatz zu den englischen und daraus gezüchteten überseeischen Collie-Rassen als Hütehund jedoch nicht durchsetzen. Dagegen entstand gleichzeitig für den Deutschen Schäferhund ein völlig neues Arbeitsgebiet, die Arbeit als Polizei- bzw. Schutzhund. Dafür, also als Diensthund, konnte allerdings nur ein kleiner Teil der Schäferhunde Verwendung finden, doch weiterhin war die Zucht vornehmlich gerade darauf ausgerichtet. Es entwickelte sich daraus mit der Schutzhund- und Fährtenarbeit der erste Hundesport für Nichtjagdhunde und wurde sehr populär.

wieder nur als Lippenbekenntnis endet. (Dies im SV zu erreichen, ist Sisypusarbeit, die noch niemand geschafft hat!) So bliebe dem neu gegründeten Schäferhundeverein DSaS nur eine „wilde“ Zucht außerhalb von FCI und VDH mit allen Nachteilen.

Der Wunsch, den „alten“ Schäferhund wieder zu beleben, ist jedoch in sehr vielen Menschen lebhaft. Darauf können sich die neuen Proponenten stützen. Nur, es bedarf einer guten, ja, möglichst charismatischen Führungskraft, ein einheitliches Konzept durchzubringen und gegen alle Widerstände auszuführen. Man könnte sich vorstellen, dass es dazu auch internationalen Beistand gibt, denn die Nostalgie für den „alten“ Deutschen Schäferhund ist weit verbreitet.

Wie viele Deutsche Schäferhunde werden nun entstehen?

Da gibt es ja doch schon die verschiedenen „altdeutschen Schäferhunde“. Diese gegen den DSaS abzugrenzen wird nicht leicht sein. Aber das Hauptproblem ist die Frage: Sport-, Familien- oder Schutzhund, oder alle drei? Nun, es gibt viele Schäferhund-Freunde, die aber nichts von Schutzarbeit wissen wollen. Andere wollen ihn nur als Familienhund, und leider wohl nicht allzu viele wünschen einen als Sportkamerad. Dabei wäre gerade das Letztere die reale Hoffnung, da Schutzhundarbeit eine gefährdete Zukunft hat. Wenn es aber kein intensiv betriebenes Arbeitsgebiet mit entsprechender Selektion gibt, kann eine Hunderasse nicht gesund und leistungsfähig bleiben. Eigentlich sollte ein richtiger Gebrauchshund täglich ausgiebig arbeiten, etwa eben wie der Schäferhund bei der Herde. Nicht oder unzureichend ausgeübte Fähigkeiten gehen allmählich zurück und sogar verloren. Nicht die Funktion bestimmt dann die Form, sondern der subjektive, vom Übertypus angeta-



Die weniger beliebten Farbschläge, wie grau oder schwarz, wichen in der Zucht immer mehr dem gelb-schwarzen Einheitsstyp.



Ein Langhaar-Schäferwelpe. Auch diese Fellvariante entspricht nicht dem Idealbild des gewünschten Zuchtzieles.

ne Formrichter. Da wäre der Keim des Untergangs der neuen Rasse schon wieder in die Wiege gelegt. Da der Zug der Zeit aber zum „pflegeleichten Sofahund“ geht (der aber als Rasse der Gefahr unterliegt, zum gesundheitlichen und wesensmäßigen Problemfall zu werden), kann ein gesunder, leistungsfähiger Rassehund in unserer Zeit eigentlich nur ein Minderheitenprogramm sein.

Und der SV?

Nach dem Kapitel Raiser und der Basisdemonstration 2004 wird dieser von den Querelen kaum angeschlagene Koloss SV (Verein für Deutsche Schäferhunde) auch das Auftauchen eines zweiten Zuchtvereins für den Deutschen Schäfer-

hund gewiss überstehen. Der Extremtyp des Deutschen Schäferhundes ist nun einmal da und trotz aller Probleme für viele eben heute „der Deutsche Schäferhund“, der hohe Verkaufspreise erzielt. Selbst Rassen, die heute ausgesprochene Qualzuchten darstellen, zeigen ja bisher keinerlei Neigung, von der Bildfläche zu verschwinden oder sich etwas zu normalisieren, Europaratkonvention für den Heimtierschutz hin oder her. Aber die Kräfte, die auch beim SV zum ursprünglichen Rassebild zurückkehren wollen, werden sicher gestärkt werden und sich den Problemen nicht länger verschließen. Und das allein wäre als eine sekundäre Auswirkung der Vereinsneugründung für den ursprünglichen Deutschen Schäferhund unbezahlbar! 